

Der Pilz des Monats 9 : zwei nicht alltägliche Nabelinge = Le champignon du mois 9 : deux omphales inhabituelles = Il fungo del mese 9

Autor(en): **Roffler, Urs / Cléménçon, Heinz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **85 (2007)**

Heft 5

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-935789>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zwei nicht alltägliche Nabelinge

URS ROFFLER & HEINZ CLÉMENÇON

Die Folgen der aussergewöhnlichen Witterungsbedingungen im Sommer 2006 mit der Trockenperiode im Juni und Juli und der darauf folgenden Nässe im August bekamen wir sogar bis gegen Ende September merklich zu spüren. Der Herbst brachte uns dann allerlei aussergewöhnliche Pilze, die der Wissenschaft zwar schon seit langem bekannt sind, die aber doch das Mykologenherz höher schlagen lassen, wenn man das Glück hat, sie zu sehen. So auch die beiden hier vorgestellten Nabelinge, die von U. Roffler gefunden und zusammen mit H. Clémenton bearbeitet wurden.

Omphalina microsperma Arnolds

Der Bündnerische Pilzverein organisierte unter der Leitung seines Präsidenten Niklaus Bruggmann am 23. September 2006 eine eintägige Pilzexkursion im Gebiet Vermol beim Chapfensee oberhalb von



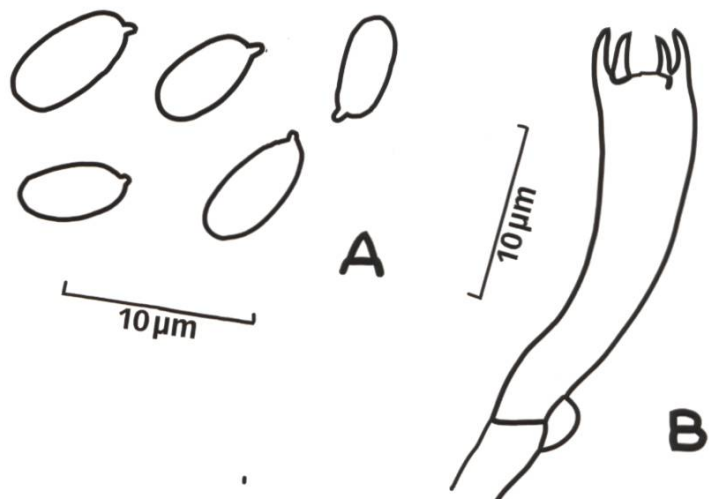
Omphalina microsperma

Mels im Kanton St. Gallen. Da zu dieser Jahreszeit in diesem Gebiet meist eine beachtliche Artenvielfalt an Pilzen vorherrscht, konnte man hoffen, bei gezielter Suche etwas Spezielles zu finden. Der Alpstrasse entlang, wo die Feuchtigkeit durch den am morgen einsetzenden Tau erhalten blieb, fand U. Roffler die hier beschriebene Art, die neben *Omphalina* auch etwas an eine *Tephrocybe* erinnerte.

Hut > (5)10–18 mm breit, deutlich genabelt; hygrophan, im feuchten Zustand manchmal ganz durchscheinend gerieft, graubräunlich, hell- bis dunkelbraun, mit schwarzbraunem Zentrum, bei trockener Witterung im Randbereich auf bräunlichem Grund mit kalkweisslicher Oberfläche und dann die Riefung kaum mehr erkennbar; Rand jung glatt mit weisser Zone, alt wellig-flatterig.

Lamellen > kurz herablaufend angewachsen mit glatter Schneide, für eine *Omphalina* nur wenig entfernt stehend, schon jung beige- bis beige-graulich, später beigebräunlich, im Alter mehr graubräunlich, stetig dunkler werdend.

Stiel > 8–20 × 1–2 mm, voll; immer deutlich dunkler als der Hut und die Lamellen, jung hell bis hyalin-braun, später von der Basis her schwarzbraun



O. microsperma A=Sporen (Abwurf) in Wasser | Spores dans l'eau; B=Basidie in Kongo-Rot | Basides dans le rouge congo.

werdend und dadurch zur noch immer helleren Spitze zweifarbig erscheinend; Haare fehlen oder selten, Stiel daher kahl erscheinend, aber Basis (bisweilen bis hoch am Stiel hinauf) weissfilzig.

Geruch und Geschmack > deutlich nach Mehl.

Sporen > 5–6 (7) × 3–4 µm, oval-elliptisch, farblos; Wand (in Wasser) glatt, inamyloid; Pulver weiss.

Basidien > 20–25 × 5–6 µm, schwach keulig, mit vier, selten zwei Sterigmen und Basalschnalle.

Hutdeckschicht > (in Wasser) aus mehr oder weniger parallel liegenden, teilweise verflochtenen, verzweigten Hyphen von 5–13 µm Breite und häufigen Schnallen; Pigment inkrustierend.

Fundort Mels SG, Vermol, 747 400 | 212 450, Höhe 1050 m ü. M. Die Fruchtkörper wuchsen gesellig auf der mit Sand und feinem Kies durchsetzten Erde am Rand einer wenig befahrenen, aus kalkhaltigem Kieselsand bestehenden, mit Moos und kurzen Gräser überwachsenen Alpstrasse.

Untersuchtes Material 23. September 2006, durch starken Befall mit stäbchenförmigen Bakterien stark geschädigte Fruchtkörper. Neue Aufsammlung an derselben Stelle am 2. Oktober 2006 ohne Bakterienbefall. Herbar U.R.650–671. Foto und Mikrozeichnungen U. Roffler

Diskussion

Schlüsselt man diesen Nabeling mit Horak (2005) aus, so ergibt sich anhand des mehligem Geruchs und Geschmackes, den Schnallen und den kleinen Sporen nur *Omphalina baeospora* Singer. Dabei fallen die widersprüchlichen Angaben zum Mehligeruch auf. Laut Schlüsselgang ist *Omphalina baeospora* geruchlos; aber beim Punkt 22 des Schlüssels steht «Ger. nach Mehl ... vgl. *O. baeospora*». Schaut man bei Kuyper (1995: 87) nach, so findet man bei *O. baeospora* «Geruch stark mehlig oder fehlend»! Deshalb wohl auch Horaks Doppelspurigkeit.

Horak gibt als Synonym von *Omphalina baeospora* Singer die *Omphalina microsperma* Arnolds an und stützt sich dabei wohl auf Kuyper (1995). Nachdem wir die Originalbeschreibungen von *Omphalina baeospora* Singer (1977) und *Omphalina microsperma* Arnolds (1982) beschafft und mit unserem Pilz verglichen haben, können wir nicht verstehen, dass Kuyper (und mit ihm Horak) diese beiden Namen als Synonyme betrachtet. Unser Pilz stimmt mit *Omphalina microsperma* sehr gut überein, unterscheidet sich aber deutlich von *Omphalina baeospora*, wie folgende Gegenüberstellung zeigt, in der die ausschlaggebenden Unterschiede her-

vorgehoben sind.

1. **Geruch mehlig. Hyphen der Lamellentrama blasig, glatt, meist dicker als 10 µm** (bis 20 µm, seltener bis 40 µm dick). **Haare auf dem Stiel selten oder fehlend.** Hutmitte dunkler als der Hutrand. Stiel kahl (aber mit Basalfilz), 8–20 mm lang, bis etwa gleich lang wie der Hut breit. Einige Hyphen der Stielrinde unregelmässig. Basidien farblos, mit 2 oder 4 Sterigmen:

Omphalina microsperma Arnolds

1* **Geruchlos. Hyphen der Lamellentrama zylindrisch, fein rauh inkrustiert, 2–8 µm dick. Haare auf dem Stiel häufig.** Hutmitte heller als Hutrand. Stiel durch die Haare flaumig bereift; 20–30 mm lang, bis anderthalb mal so lang wie der Hut breit. Alle Hyphen der Stielrinde regelmässig zylindrisch. Basidien oft mit brauner Basis, immer 4-sporig:

Omphalina baeospora Singer

Omphalina subsphaerospora Lamoure ex Bon (Abbildung und Mikromerkmale siehe S. 190)

Die Pilzsaaison neigte sich gegen Mitte November 2006 gerade mal dem Ende zu. Es war mir (U. Roffler) bewusst, dass im Auenwald bei Grüschi entlang der Landquart erste Bodenfrost der Pilzwelt schon arg zugesetzt haben mussten. Mein Ausflug beschränkte sich auf ein kleines, vom Hochwasser 2005 überschwemmtes Stück Auenwald mit Grauerlen, Weiden, jungen Fichten und weiteren Sträuchern. Dort wo sich schon erste Moose auf dem mit Schwemholz durchsetzten Sand gebildet hatten, suchte ich besonders aufmerksam nach Pilzen. Diese mir unbekanntem Fruchtkörper aus der Gattung *Omphalina*, die da plötzlich vor meinen Augen auftauchten, liessen meinen Puls hochschnellen, denn zu dieser Jahreszeit konnte man auf der Schattenseite des Prättigaus kaum mehr mit frischen Pilzen rechnen.

Hut > 6–19 mm breit, konvex bis ein wenig genabelt, Rand mehr oder weniger glatt bis gerippt, jung mit weissfaseriger Randzone, kaum gerieft; hygrophan, im feuchten Zustand ganzer Hut durchscheinend gerieft, dunkel bis hellolivbraun mit etwas dunklerer Mitte, mehr oder weniger glatt, höchstens schwach filzig; später in der Randzone ockerolivbraun ausblassend und mit starker Riefung.

Lamellen > Entfernt stehend, auffallend dick, meist mit 1–3 Zwischenlamellen, die aber auch stark reduziert oder gar nicht vorhanden sein können, keine Gabelungen und auch keine Anastomosen festgestellt, breit angewachsen bis kurzbogig

ein wenig herablaufend; jung heller als der Stiel, beigebraun, später beige- bis graubraun, im Alter dem Hut und Stiel ziemlich ähnlich gefärbt.

Stiel > 7–23 mm lang, bis 2,2 mm dick, glatt, voll; jung dunkelolivbraun, später zunehmend heller werdend, aber immer mit einem Stich ins Olivliche, im Alter dem Hut und den Lamellen ähnlich gefärbt; auf der ganzen Länge fein weisslich und kurz behaart (nur an jungen Exemplaren mit dunkelbraunem trockenem Stiel mit einer guten Lupe sichtbar), Basis etwas weissfilzig.

Geruch > Schwach an *Pelargonium* erinnernd.

Geschmack > Banal, leicht bitter.

Sporen > (9)10–13(17) × (6)7–9 µm, auffallend vielgestaltig, breit- bis längsoval, eiförmig, fast rund, tropfenförmig usw.; vital in Wasser farblos, multi-guttulat; mit 1 oder mit 2, seltener mit 3 oder 4 Kernen; Wand glatt, inamyloid.

Basidien > 35–45 × 8–10 µm, meist mit vier, selten mit zwei Sterigmen; mit Basalschnallen.

Hutdeckschicht > (in Wasser) aus locker verflochtenen, zylindrischen, 5–8 µm dicken, meist fein braun inkrustierten Hyphen mit Schnallen. Darunter sind die Hyphen bis 15 µm (selten bis 20 µm) breit, glatt und farblos.

Fundort Grünsch GR, Au, Wurkopf, 768500 | 204700, Höhe 600 m ü. M. Die Fruchtkörper wuchsen gesellig aber einzeln auf kalkhaltigem, mit niederen Moosen überwachsenem Schwemmsand.

Untersuchtes Material 11. November 2006, trockene und feuchte Kälte, keine Sonne. Nur wenige, verblasste Fruchtkörper; UR11106 (Collection Cléménçon, Musée de Botanique, Lausanne). 16. November 2006, frische Exemplare nach viel Regen mit anschliessender Föhnlage und viel Wärme. Herbar U. Roffler 650–678.

Diskussion

Auffallend und charakteristisch sind die vielgestaltigen Sporen, auf die bereits Lamoure (1975) auf-

merksam machte. Die jungen Sporen sind durchwegs einkernig, aber in manchen Sporen teilen sich die Kerne nachträglich. Eine kleine Statistik an 120 Sporen unserer Aufsammlung vom 16. November 2006 ergab 27,5 % einkernige, 68,3 % zweikernige, 2,5 % dreikernige und 1,7 % vierkernige Sporen, Lamoure fand 22,6 % einkernige, 74,3 % zweikernige, und 3,1 % «mehrkernige» Sporen. Die Übereinstimmung ist überraschend gut, denn mit nur je etwas mehr als 100 geprüften Sporen kann keine grössere Präzision erwartet werden. *Omphalina subsphaerospora* ist nicht der einzige Nabeling mit solchen Sporen, *Omphalina trigonospora*, *Omphalina velutipes* und *Omphalina obatra* sind nach Lamoure auch stark überwiegend zweikernig.

Unsere Aufsammlung vom 11. November 2006 zeigte an der Lamellenschneide ziemlich häufig durch fingerförmige Auswüchse auffallende, schlank keulenförmige Zellen, die leicht für Marginalzellen oder Cheilozystiden gehalten werden können. Diese werden in der Literatur nirgends erwähnt und sind wahrscheinlich nichts weiter als ausgekeimte junge Basidien. Solches Auskeimen wird öfters beobachtet, wenn die Pilze feucht gehalten werden (siehe dazu SZP 2005/5).

Omphalina oder *Arrhenia*? Eine andere Frage betrifft die Gattungszugehörigkeit. Die Gattungen *Arrhenia* und *Omphalina* sind molekular-taxonomisch nicht (oder kaum) unterscheidbar. Und so kommt es denn, dass man bei Gröger (2006) *Arrhenia baesporosa* (Singer) Redhead & al. liest (mit Verweis auf die vermeintliche Synonymie mit *Omphalina microsperma*). Und die *Omphalina subsphaerospora* wird bei Gröger *Arrhenia sphaerospora* (Lam.) Redhead & al. genannt. Vielleicht ist das richtig, aber wir haben uns noch nicht daran gewöhnt.

LITERATUR

ARNOLDS E. 1982. Ecology and coenology of macrofungi in grasslands and moist heathlands in Drenthe, the Netherlands. Vol. 2. J. Cramer Vaduz.

GRÖGER F. 2006. Bestimmungsschlüssel für Blätterpilze und Röhrlinge in Europa, Teil I. Regensburger Mykologische Schriften Band 13. Regensburger Botanische Gesellschaft.

HORAK, E. 2005. Röhrlinge und Blätterpilze in Europa. Elsevier, Spektrum akademischer Verlag.

KUYPER TH.W. 1995. *Omphalina*. Flora Agaricina Neerlandica vol. 3: 78–88.

LAMOURE D. 1975. *Agaricales* de la zone alpine. Trav. Sci. Parc. Natl. Vanoise 6: 164.

SINGER R. 1977. Amerikanische und asiatische *Agaricales*, die in Europa und Nordafrika vorkommen. Z. Pilzkunde 43: 119–130.

Deux omphales inhabituelles

URS ROFFLER & HEINZ CLÉMENÇON

Nous avons connu des conditions météorologiques extraordinaires au cours de l'été 2006, avec une période sèche en juin et juillet, suivie par une période humide en août et septembre. C'est pourquoi l'automne nous a offert des espèces extraordinaires, connues parfois de longue date par la science, mais qui font battre plus fort le cœur des mycologues, lorsqu'ils ont le bonheur de les retrouver. Il en va ainsi de deux omphales qu'U. Roffler a trouvées et qui ont été déterminées en collaboration étroite avec H. Cléménçon.

Omphalina microsperma Arnolds

La société mycologique des Grisons a organisé sous la houlette de son président Niklaus Bruggmann, le 23 septembre 2006, une excursion d'un jour dans la région de Vermol, près du Chapfensee, au dessus de Mels, dans le canton de Saint-Gall. A cette saison, dans cette région, une grande diversité de champignons n'est pas rare. On pouvait espérer, en pratiquant une recherche précise, trouver quelques espèces remarquables. Le long de la route alpine, là où la rosée parvient à rester tout le long du jour, U. Roffler a découvert l'omphale que nous décrivons ici. Elle pouvait aussi à première vue faire songer à un téphrocybe.

Chapeau > (5)10–18 mm de large, nettement ombiliqué, hygrophane, parfois entièrement strié, translucide par l'humidité, gris brunâtre, brun clair à brun foncé, avec un centre brun noirâtre; par temps plus sec, avec une surface blanc de chaux sur fond brun à la marge. A maturité, à peine reconnaissable. La marge lisse, lorsque jeune, avec une zone blanche; puis, plus tard, flexueuse onduleuse.

Lamelles > brièvement décurrentes à adnées avec l'arête lisse, peu espacées pour une omphale, jeunes beiges à gris beige, puis brun beige; avec la maturité, brun gris plus soutenu, devenant systématiquement plus foncées.

Stipe > 8–20 × 1–2 mm, plein, toujours nettement plus foncé que le chapeau et les lamelles, jeune brun à brun hyalin, puis devenant nettement brun noirâtre depuis la base et de ce fait, donnant l'impression d'un sommet toujours plus clair, bicolore;

poils absents ou rares. Paraissant glabre, mais la base feutrée de blanc (parfois plus haut sur le stipe).

Odeur et saveur > Nettement farineuses.

Spores > 5–6(7) × 3–4 μm, elliptiques à ovales, hyalines, à paroi lisse (dans l'eau), inamyloïdes; sporée blanche.

Basides > 20–25 × 5–6 μm, faiblement clavées, à quatre stérigmates, rarement à deux, avec une boucle basale.

Revêtement piléique > (dans l'eau) formé d'hyphes, plus ou moins parallèles, partiellement entrelacées et ramifiées, 5–13 μm de largeur avec des boucles nombreuses; pigment incrusté.

Station Mels (SG), Vermol, 747 400 | 212 450, 1050 m d'alt. Les fructifications étaient en petit groupe, croissant sur terre, au travers du sable et du gravier calcaire, au bord d'une route avec des mousses et des herbes rases.

Matériel examiné Le 23 septembre 2006, fructifications endommagées par une forte invasion de bactéries en forme de bâtonnets. Nouvelle collection, provenant de la même station, le 2 octobre 2006, sans bactéries. Herbier U.R.650-671. Photo et dessin au travers du microscope U. Roffler.

Discussion

Si l'on suit la clé de Horak (2005), en tenant compte de l'odeur et de la saveur farineuse, des boucles et des spores de dimension modeste, on ne parvient qu'à *Omphalina baeospora* Singer.

Il y a contradiction à propos de l'odeur de farine. Selon la clé, *O. baeospora* est inodore, mais à l'item 22 de la clé, on peut lire: odeur de farine ... cf *O. baeospora*. Si l'on étudie Kuyper (1995: 87), on trouve *O. baeospora* «odeur forte de farine ou inodore»! Voilà d'où provient la fausse piste de Horak.

Horak synonymise *Omphalina baeospora* Singer et *Omphalina microsperma* Arnolds et par là, s'appuie sur Kuyper (1995). D'après les descriptions originales d'*Omphalina baeospora* Singer (1977) et d'*Omphalina microsperma* Arnolds (1982), en comparant avec notre champignon, on ne peut pas comprendre que Kuyper et avec lui Horak, considèrent ces deux noms comme des synonymes. Notre récolte correspond exactement à *Omp*

lina microsperma, et diffère nettement d'*Omphalina baeospora*, comme le résumé ci-dessous le montre bien:

1. **Odeur farineuse. Hyphes de la trame des lamelles vésiculeuses, lisses, plus large que 10 µm** (jusqu'à 20 µm, rarement jusqu'à 40 µm d'épaisseur). **Poils du stipe rares ou absents.** Centre du chapeau plus foncé que la marge. Stipe glabre (mais avec un feutrage basal) 8–20 mm de long, à peu près aussi long que le chapeau est large. Quelques hyphes irrégulières dans le cortex du stipe. Basides hyalines, avec 2 à 4 stérigmates:

***Omphalina microsperma* Arnolds**

1* **Inodore. Hyphes de la trame des lamelles cylindriques, finement et grossièrement incrustées, larges de 2–8 µm. Poils du stipe fréquents.** Centre du chapeau plus clair que la marge. Stipe poudré, pubescent, 20–30 mm de longueur, jusqu'à une fois et demi plus long que le diamètre du chapeau. Toutes les hyphes du cortex du stipe sont cylindriques. Basides avec un contenu brunâtre, toujours tétrasporiques:

***Omphalina baeospora* Singer**

***Omphalina subsphaerospora* Lamoure ex Bon**

Vers le milieu de novembre 2006, la fin de la saison des champignons s'annonçait. J'étais tout à

fait conscient (U. Roffler) que les premières gelées avaient touché le sol de la forêt riveraine de Grüşch, le long de la Landquart. Ma promenade se limitait à une petite portion de la forêt riveraine qui avait été inondée par la crue de 2005, avec des aunes blanchâtres, des saules, de jeunes épicéas et divers arbustes. Là où les premières mousses avaient poussé sur des débris de bois sur le sable, je recherchais plus attentivement des fructifications. Une espèce d'*Omphalina*, inconnue de moi, tomba sous mes yeux, me fit augmenter mes pulsations cardiaques, car à cette époque, on ne pouvait plus guère compter sur des champignons frais sur la face ombragée du Prättigau.

Chapeau > 6–19 mm de large, convexe à légèrement ombiliqué, la marge plus ou moins lisse à costulée, jeune avec un pourtour fibrilleux blanchâtre, à peine strié; hygrophane à l'état humide avec un chapeau entièrement translucide, brun olive clair avec un centre un peu plus foncé, plus ou moins lisse, tout au plus un peu feutré; plus tard, pâissant avec une zone brun olive ochracé. Lamelles espacées, remarquablement épaisses, avec 1 à 3 lamellules, fortement réduites ou simplement absentes. Aucune bifurcation ou anastomose constatée. Largement adnées à arquées, un peu décurrentes; jeunes plus claires que le stipe, brun beige, puis, dans l'âge, avec un chapeau et un stipe de même couleur.



Omphalina subsphaerospora

Stipe > 7–23 mm de longueur, jusqu'à 2,2 mm d'épaisseur, lisse, plein; jeune brun olivâtre foncé, puis devenant plus clair, mais toujours avec une touche d'olivâtre, dans l'âge, le chapeau et les lamelles sont concolores. Sur toute la longueur du stipe garni de poils courts blanchâtres (seulement visibles avec une bonne loupe sur les jeunes exemplaires) avec une base tomenteuse blanchâtre.

Odeur > faible, rappelant celle du *Pelargonium*.

Saveur > banale, légèrement amère.

Spores > (9)10–13(17) × (6)7–9 μm, remarquablement polymorphes, longuement à largement ovales, ovoïdes, presque sphériques, en forme de goutte; vivantes, hyalines dans l'eau, pluriguttulées; avec 1 ou 2 noyaux, rarement 3 ou 4; paroi lisse, inamyloïde.

Basides > 35–45 × 8–10 μm, avec 4, parfois 2 stérigmates, avec une boucle basale.

Revêtement piléique > (dans l'eau) formé d'hyphes cylindriques entrelacées lâchement, 5–8 μm d'épaisseur, hyphes souvent finement incrustées, avec des boucles. En dessous, les hyphes mesurent jusqu'à 15 μm (rarement jusqu'à 20 μm) de largeur, lisses et hyalines.

Station Grüşch, GR, Au, Wurkopf, 768 500 | 204 700, 600 m d'alt. Les fructifications croissaient en groupe, mais séparées les unes des autres, parmi les mousses basses sur sables calcaires alluviaux.

Matériel étudié le 11 novembre 2006, par temps froid et humide, aucun soleil. Seules quelques fructifications pâles; UR11106 (Collection Cléménçon, Musée de Botanique, Lausanne). Le 16 novembre

2006 les spécimens sont frais après une période de pluie abondante, avec du foehn et beaucoup de chaleur. Herbar U. Roffler 650–678.

Discussion

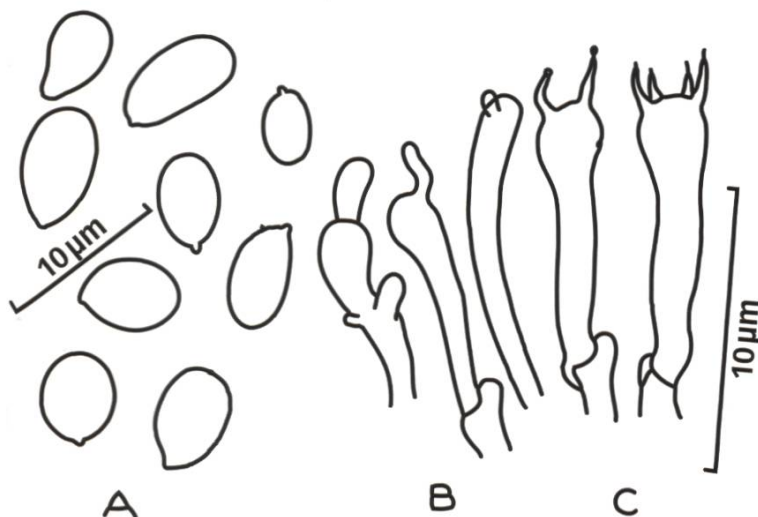
La polymorphie des spores est remarquable et typique pour cette espèce sur laquelle Lamoure (1975) attirait déjà l'attention. Les jeunes spores ont généralement un noyau, mais dans certaines spores, les noyaux se séparent plus tard. Une petite statistique établie sur 120 spores de nos collections du 16 novembre 2006 donnait: 27,5 % avec un seul noyau, 68,3 % à deux noyaux, 2,5 % à trois noyaux et 1,7 % à noyaux encore plus nombreux; Lamoure trouvait quant à elle 22,6 % à noyau unique, 74,3 % à deux noyaux et 3,1 % «multiples» noyaux. La convergence des résultats des deux études est bonne et c'est un peu une surprise. Avec seulement une centaine de spores examinées, on ne peut pas espérer une meilleure précision. *Omphalina subsphaerospora* n'est la seule omphaline avec de telles spores. *Omphalina trigonospora*, *Omphalina velutipes* et *Omphalina obatra* ont aussi une forte prédominance de spores à deux noyaux, selon Lamoure.

Notre récolte du 11 novembre 2006 montrait sur l'arête des lamelles assez fréquemment des cellules en forme de massues étroites qui pouvaient facilement être prises pour des cellules marginales ou des cheilocystides. Celles-ci ne sont nullement citées dans la littérature et ne sont vraisemblablement rien d'autres que de jeunes basides en germination. De telles germinations peuvent être fréquemment observées, lorsque les fructifications sont conservées dans l'humidité (voir à ce propos BSM 2005/5).

Omphalina ou *Arrhenia*? Une autre question se pose, celle de l'appartenance à un genre. Sur le plan moléculaire, les genres *Arrhenia* et *Omphalina* ne peuvent être distingués, ou avec grand peine. Ainsi, on peut lire chez Gröger (2006) *Arrhenia baeospora* (Singer) Redhead et al. (avec un renvoi sur la synonymie prétendue avec *Omphalina microsperma*). *Omphalina subsphaerospora* est nommée chez le même auteur *Arrhenia sphaerospora* (Lam). Redhead et al. Peut-être, cela est-il correct, mais nous n'y nous sommes pas encore habitués.

Littérature: voir le texte en allemand

Traduction J.-J. ROTH



***O. subsphaerospora* Mikromerkmale** A=Sporen (nicht aus Abwurf) in Wasser | Spores dans l'eau (non issues d'une sporée); B=Junge ausgekeimte Basidien (bei Fund 11. November 2006) in Kongo-Rot | Basides jeunes en germination dans rouge Congo (récolte du 11 novembre 2006); C= Reife Basidien | Basides mûres.